

Auch der gesamte deutsche Landbau kommt ohne Kontingentierung der Schweineeinfuhr nicht aus. Deutschland, das bis Ende 1926 etwa Bedarfsdeckung an Schweinen minus 10% Marktzufuhr hatte, hat seit Anfang 1927 Überdeckung an Schweinen. Die Märkte sind überladen und mehr als einem Großmarkt sind schon ganze Klassen des Auftriebs „gestrichen“ oder unverkäuflich gemeldet worden. Berlin hat die Rekordzahl von 24 000 Schweinen an einem Markttag erreicht. Die Preise, Ende 1926 etwa um 60 Pf. ab Stall schwankend, sind bis auf 45 Pf., im Osten auf 40 Pf. ab Stall gesunken und haben den Stand von 1911—13 unterboten. Überfriedenszufuhr bei Unterfriedenspreis! Gewiß fällt diese riesige Zufuhr mit der Preiskatastrophe sowohl in die Jahreskurve des zweijährigen Auftriebs, wie in Saisonkurve; außerdem drängt die sehr schlechte Kartoffelerogenernte zur Räumung. Aber diese erste Epoche der Überführung Deutschlands an Schweinen steht nicht mehr wie vor 1914 in der Hauptsache auf fremder Gerste, deren Einfuhr unbedeutend gewesen ist, sondern auf eigenem Futter, vor allem der Kartoffel. Die stärksten hat die Schweinehaltung in den letzten Jahren im Osten, den letzten des Kartoffelüberschusses zugenommen. Deutschlands Landbau wehrt sich also an, aus eigenem Boden die Bedarfsdeckung an Schweinen unter Friedenspreis zu erzwingen. Es liegt auch für den Landwirt bei dieser Marktbeschickung und Preisbildung kein Anlaß vor, die Einfuhr des polnischen Schwein zurückzugreifen. Polnische Zufuhr, einerlei ob durch den Zoll oder über Vertragszoll zugelassen, würde den verderblichen Zyklus in der schlimmsten Zeit auf die Spitze treiben, weil dort das Anorganische in diesem Auftriebe noch mehr wie bei uns durchbricht. Eine unbeschränkte Zufuhr von 1,5 Mill. Stück vollends wäre etwa $\frac{1}{7}$ der deutschen Marktlieferung, die schon nur bei Verlustpreisen Abnehmer findet. Deshalb kann man die Einfuhr von Polen eingreifen auf diesem anorganischen, von Schwankungen zerrütteten, übersättigten Markt nicht. Der Wirksamkeit des Zolles überlassen — alle Zölle leben sich ein — sondern muß man von vornherein eine Kontingentierung anstreben. Die Schweinepreise am Berliner Markt haben in 18 Monaten Schwankungen von 100 bis 200 M durchgemacht; da ist es gänzlich nebensächlich, ob der Zoll 10 oder 20 M per Doppelzentner beträgt.

Allerdings macht sich schon bei Schweinen ein leiser Unterschied zwischen West- und Ostdeutschland geltend. Völlig ungehinderte Einfuhr von Polen zwar über Berlin hinweg den Konkurrenzdruck in wenigen Wochen nach dem Westen bringen. Aber eine mäßige Kontingentierung, etwa in der Form der Zulassung zu bestimmten Wurstfabriken, stört den westdeutschen Landwirt weniger als den ostdeutschen Landwirt. Dem fehlen der kaufmännische Spielraum, die Vielheit der Märkte und die Konkurrenz der Händler. Der Umfang der Kontingentierung und ihre Form müßte in erster Linie auf den Landwirt zugeschnitten sein, der immer mehr die Kartoffel in Schweine umzuwandeln will.

Dieser verschiedene Grad der Empfindlichkeit gegen polnische Einfuhr ist bei der Kartoffel weit größer. Die westdeut-

